

Zurück-Geschaut

Texte, die prägend waren

Psyche – das Forum inneren Dialogs

Zu George Herbert Meads *Geist, Identität und Gesellschaft*

Franz Ofner, Klagenfurt



George Herbert Mead
(1973).
**Geist, Identität und
Gesellschaft.**

Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
ISBN 978-3-51827628-0
Der Band liegt inzwischen in der 16. Auflage vor.

Die theoretischen Ansätze der traditionellen Sozialpsychologie und Soziologie, die ich im Studium kennenlernte und die auch heute noch den Mainstream ausmachen, sind insofern unbefriedigend, als sie entweder dualistisch oder reduktionistisch aufgebaut sind. Dadurch wird ihre praktische Relevanz eingeschränkt. Es handelt sich um den Dualismus von Körper und Geist und den Dualismus von Individuum und Gesellschaft. Der Dualismus von Körper und Geist tritt in der Psychologie als kategoriale Trennung von physiologischen Vorgängen des Organismus und Psyche oder Bewusstsein auf. Physiologismus und Behaviorismus Watsonscher und Pawlowscher Prägung sind Varianten der Reduktion, seitdem sich die Psychologie zu einer empirischen Wissenschaft entwickelt

hat. Der soziologische Dualismus fasst Individuum und Gesellschaft als eigenständige und voneinander unabhängige Entitäten auf und sieht sich vor der Schwierigkeit, eine theoretisch konsistente Beziehung zwischen den beiden Seiten herzustellen. Funktionalismus und Strukturalismus sind Ansätze, die Gesellschaft als einzige unabhängige Instanz ansehen und die Individuen als gesellschaftlich determiniert betrachten; der rationalistische Individualismus geht dagegen von den Individuen aus, die durch ihr nutzenmaximierendes Verhalten und Entscheiden gesellschaftliche Beziehungen herstellen und etablieren.

Die zentrale Bedeutung George Herbert Meads (1863–1931) besteht für mich darin, dass er einen Weg weist, wie Dualismus und Reduktionismus in Sozialpsychologie und Soziologie vermieden werden können. Seinen philosophischen Hintergrund bildet der Kreis von Pragmatisten, der Ende des 19. Jahrhunderts um John Dewey an der University of Chicago entstanden war. Dort hielt Mead über gut zwei Jahrzehnte Lehrveranstaltungen zu den Grundlagen der Sozialpsychologie.

Mead hat seine sozialpsychologische Theorie nicht in systematischer Weise ausgearbeitet und publiziert.

Eine wichtige Quelle seines Theorieentwurfs sind Vorlesungsmitschriften. *Mind, Self, and Society* (auf Deutsch erschienen unter dem Titel *Geist, Identität und Gesellschaft*) ist eine Zusammenstellung solcher Mitschriften aus verschiedenen Jahren, vor allem 1927 und 1930. Sie wurde von Charles W. Morris besorgt und 1934 veröffentlicht. Weiters gibt es eine größere Zahl meist kürzerer Artikel in Zeitschriften sowie einen umfangreichen Nachlass, aus dem weitere Bücher posthum publiziert wurden. In deutscher Übersetzung sind zwei Bände mit Aufsätzen und Nachlasstexten im Suhrkamp Verlag erschienen.

Das Fehlen einer systematischen Schrift dürfte der Grund sein, warum Mead erst spät und zunächst über die Rezeption anderer Autoren bekannt geworden ist. An erster Stelle ist hier wohl sein Schüler Herbert Blumer zu nennen, der in seinem Ansatz des »Symbolic Interactionism« starke Anleihen bei Mead nimmt, die allerdings selektiv sind und die Soziologie auf eine Mikrosoziologie, d. h. auf die Interaktion von Individuen, beschränken. Im deutschsprachigen Raum ist Mead in den 1960er Jahren zunächst in der Form des Symbolischen Interaktionismus rezipiert worden; erst Ende der 1970er Jahre begann die Auseinandersetzung mit Mead selbst: einerseits aufgrund der Pionierarbeit von Hans Joas (1979), meiner Meinung nach die beste Einführung für jemanden, der sich ausführlich mit Mead beschäftigen möchte, und andererseits aufgrund der »Theorie des kommunikativen Handelns« von Jürgen Habermas, der Meads Kommunikationstheorie als einen der Pfeiler seiner Theorie verwendete.

Im Folgenden fokussiere ich auf Meads Klassiker *Geist, Identität und Gesellschaft* und versuche, dieses Werk in den Kontext seiner Sozialpsychologie einzubetten. Bei diesem Buch handelt es sich um eine Zusammenstellung von

Vorlesungsmitschriften von Studierenden aus verschiedenen Semestern. Wer sich näher für Mead interessiert, sollte deshalb auch Meads Aufsätze lesen, die vollständig im Internet abrufbar sind (vgl. http://www.brocku.ca/Mead-Project/Mead/mead_biblio2.html).

Ausgangspunkt von Meads sozialpsychologischem Theorieentwurf ist das Konzept des *impulsiven Verhaltens* und der *unmittelbaren Erfahrung*. Lebewesen auf diesem Niveau sind mit Verhaltensimpulsen ausgestattet, die sie sensitiv machen für bestimmte Umweltreize, sie reagieren auf diese Reize oder suchen nach ihnen, um die Impulse zu realisieren. Ein großer Teil ihres Verhaltens ist habituell, neues Verhalten wird durch Versuch und Irrtum erworben. Die Aufmerksamkeit ist auf die Umwelt gerichtet, nicht auf die eigenen Aktivitäten; die Steuerung des Verhaltens findet durch die Beobachtung der Umwelt statt. Dieser Verhaltenstyp ist nicht auf Tiere beschränkt, sondern auch für viele Bereiche menschlichen Verhaltens relevant, vor allem für körperliche Betätigungen (z. B. Bewegung im Raum, Alltagsverrichtungen, Sport).

Demgegenüber sind Lebewesen auf dem Niveau *reflexiver Erfahrung* imstande, einen Bezug zwischen der sensorisch erfahrenen Umwelt und ihrem Verhalten gegenüber der Umwelt herzustellen. Diesen Lebewesen ist es möglich, aus dem Handlungsprozess verschiedene Phasen herauszulösen (Wahrnehmung, Handlungsausführung, Kontaktnahme, Erfahrungen beim Handlungsabschluss), voneinander zu isolieren und in der Vorstellung miteinander in Beziehung zu setzen sowie neue Verbindungen zwischen den Handlungsteilen in der Vorstellung zu bilden und Entwürfe im praktischen Handeln auszuprobieren. Man kann auch sagen, dass ihnen ihre Erfahrungen bewusst sind bzw. sie ein Bewusstsein von ihren Erfahrungen haben. Individuen auf dem Niveau reflexiver

Erfahrung haben demnach einen Selbstbezug und können sprachliche Auskunft über ihr Handeln geben.

Im Mittelpunkt der sozialpsychologischen Theorie Meads steht die Frage nach der Genese der reflexiven Erfahrung aus der unmittelbaren Erfahrung heraus. Um eine Beziehung zwischen Umweltgegebenheiten und dem Verhalten ihnen gegenüber herstellen zu können, müssen Mead zufolge folgende Bedingungen erfüllt sein:

- Ein Lebewesen darf seine Aufmerksamkeit nicht nur auf die Umwelt richten, sondern muss auch sein eigenes Verhalten beobachten;
- es muss die sensorischen Umweltinhalte und seine Verhaltensreaktionen auf sie getrennt voneinander wahrnehmen und sie miteinander in Beziehung setzen.

Auf dem Niveau der unmittelbaren Erfahrung sind, wie oben erwähnt, Umweltwahrnehmung und Verhalten direkt miteinander verbunden; getrennt werden sie, wenn ein Problem auftritt und das Verhalten hemmt, etwa wenn einander widersprechende Handlungsimpulse vorhanden sind oder die räumliche Orientierung versagt. In der Hemmung von Handlungsprozessen sieht Mead – in Anlehnung an James-Lange und Dewey – die Quelle von Emotionen. Probleme beim Verhalten sind allerdings keine hinreichende Bedingung dafür, dass ein reflexives Bewusstsein auftritt, da sie lediglich die Aufmerksamkeit gegenüber den Umweltgegebenheiten erhöhen, aber nicht zu einer Analyse des eigenen Verhaltens führen.

Mead sieht die soziale Interaktion und Kommunikation als den Bereich an, in dem sich eine reflexive Erfahrung entwickeln kann. Auf dem Niveau unmittelbarer Erfahrung finden Interaktion und Kommunikation durch Gesten statt, verstanden in einem allgemeinen Sinn (Körperhaltungen und -bewegungen, Gesichtsaus-

drücke). Gesten stimulieren Artgenossen zu Verhaltensreaktionen und führen zu einer Abstimmung des Verhaltens aufeinander; sie können von den Lebewesen, die sie machen, entweder nicht oder zumindest nicht differenziert genug wahrgenommen werden, um eine eindeutige Verbindung zu den Reaktionen der anderen Individuen herzustellen. Möglich wird die Erfahrung einer solchen Verbindung, wenn vokale Gesten verwendet werden: Da sie das Individuum, das sie macht, selbst wahrnimmt, stimuliert es sich selbst implizit zu einer Reaktion, vollzieht die Haltung und Reaktion des adressierten Lebewesens, die es beobachtet, mit und kann auf diese Weise eine Beziehung zwischen seiner Geste und der Antwort seiner Artgenossen auf seine Geste sowie seiner eigenen Antwort auf die Gesten der anderen herstellen. Damit können die Lebewesen wechselseitig ihre Äußerungen interpretieren und eruieren, welche Bedeutung ihre Äußerungen füreinander haben. So erhalten die Gesten dieselbe Bedeutung für alle an der Interaktion Beteiligten, sie werden zu signifikanten Gesten oder Symbolen und erleichtern die Kommunikation:

Reflexive Erfahrung entwickelt sich aus sozialer Interaktion und Kommunikation

Der Sprecher weiß, was er sagt und welche Bedeutung seine Äußerungen für die Hörer haben, und der Hörer kann die Handlungsintention seines Gegenübers verstehen. Die wechselseitige Verständigung in der sprachlichen Kommunikation ermöglicht es, bewusste Kooperationsbeziehungen zu etablieren, um gemeinsame Anliegen und Ziele zu realisieren. Das gemeinsame Anliegen und die entsprechende Organisation der Handlungsbeiträge der Beteiligten bezeichnet Mead als »Generalisierten Anderen«; diesen Anderen kann man als eine »Wir-Person« verstehen, die ihre Aktivitäten organisiert, um ein bestimmtes Anliegen zu verwirklichen. Selbstverständlich handelt sich dabei um ein Ideal, da die Organisation der

Aktivitäten und die Positionen, die die Beteiligten einnehmen, ständig Konflikten ausgesetzt sind – Konflikten, die verhandelt werden, aber auch zu Macht, Gewalt und zum Zerschlagen von Gemeinschaften führen können.

Indem ein Individuum bei der Kommunikation mit signifikanten Symbolen die Haltung der anderen auf seine Äußerungen mitvollzieht, stellt es, vermittelt über die Mitglieder seiner Gemeinschaft, eine Beziehung zu sich selbst her und erhält eine Vorstellung, ein Bewusstsein seiner eigenen Handlungsintentionen. Durch dieses Bezugnehmen auf sich aus der Perspektive der anderen wird ein Individuum zu einem Objekt für sich selbst. Dieses Objekt bezeichnet Mead als »self«, es bildet den Kern des Selbst-Bewusstseins, d. h. die Erfahrung der eigenen Handlungsintentionen. Als Subjekte erfahren sich Individuen, wenn sie in der sozialen Interaktion zu den eigenen Impulsen und denen der anderen Individuen Stellung beziehen und über ihre Stellungnahmen reflektieren. Dies ist vor allem dann der Fall, wenn es soziale Konflikte gibt und versucht wird, Lösungen zu finden. Bei der Selbsterfahrung als Objekt und Subjekt unterscheidet Mead zwischen dem Selbst als »me« (Mich) und als »I« (Ich). Insofern ein Individuum die Reaktionen der anderen, der Gemeinschaft, auf seine Handlungsimpulse internalisiert und sich dadurch habitualisierte soziale Verhaltensmuster bilden, spricht Mead vom Selbst als einem *me*; es ist das sozialisierte, sozial angepasste Individuum. Insofern ein Individuum zu den sozialen Verhaltensmustern (kritisch) Stellung nimmt, bezeichnet er es als *I*. Über die Quellen, aus denen das *I* entspringt, gibt es bei Mead keine systematischen Aussagen. Als eine Quelle nennt er das »biologische Individuum« mit seinen natürlichen Impulsen. Er bezieht sich dabei auf die Sozialisation von Kindern, die mit ihrer natürlichen sozialen Ausstattung in komplex ausgebildeten

Sozialverhältnissen aufwachsen. Darüber hinaus könnte man aber auch, in Übereinstimmung mit der zentralen Position, die *Probleme* in Meads Ansatz einnehmen, Konflikte aller Art in der Organisation des Zusammenlebens als Quelle annehmen. Individuen, die mit einem *me* und *I* ausgestattet sind, bezeichnet Mead als Personen, als Individuen, die eine Persönlichkeit besitzen und sozusagen mit der Gesellschaft in einen inneren Dialog treten können. Das Forum des inneren Dialoges ist für Mead das, was traditionellerweise als Psychisches bezeichnet wird, als Bewusstsein von Bedeutungen und als emotionale und ästhetische Erfahrungen, die das Handeln begleiten und beeinflussen. Die Möglichkeit, mithilfe signifikanter Symbole die Bedeutungen der eigenen Handlungsintentionen und die der anderen zu erfahren und zu ihnen Stellung zu beziehen, ist nach Meads Theorie das, was das Denken ausmacht und traditionellerweise als Geist bezeichnet wird: Denken ist demnach Sprechen mit sich selbst, und Geist ist der innere Dialog mit der Gesellschaft.

In Anschluss an diese Kurzfassung von Meads Theorieentwurf ließe sich eine Reihe von Fragen behandeln, die für die Sozialpsychologie und für therapeutische Überlegungen von Interesse sind. Ich möchte nur einen Punkt ansprechen. Die Deutung sozialer Situationen kommt nach Mead aufgrund von Handlungserfahrungen in der Vergangenheit zustande. Das Übertragen früherer Erfahrungen auf aktuelle Situationen ist handlungsökonomisch sinnvoll, da Analyseaufwand eingespart wird, es hat aber den Nachteil, dass Unterschiede der neuen Situation zu früheren Situationen nicht wahrgenommen werden. Im sozialen Verkehr werden solche Probleme zu Konflikten, wenn bei den beteiligten Individuen nicht die Bereitschaft und die sprachlichen Fähigkeiten ausgebildet worden sind, von impulsivem und habituellem auf

reflexives Verhalten »umzuschalten«, die aktuelle Situation zu analysieren und gemeinsame Lösungen zu suchen. Die Folge kann sein, dass durch problematische Situationen gehemmtes Verhalten zu einem Rückzug von sozialen Kontakten oder zu emotionalen Durchbrüchen und unkontrolliertem Verhalten in Konfliktsituationen führt. Therapeutische Verfahren würden demgemäß darin bestehen, solche Situationen sprachlich zu rekonstruieren und reflexives Verhalten zu entwickeln. Es zeigt sich hier eine Nähe zur Psychoanalyse. ■



Anschrift des Verfassers

Prof. Dr. Franz Ofner
Universität Klagenfurt
Universitätsstraße 65 – 67
1020 Klagenfurt
Österreich

Jahrgang 1946, Studium der Pädagogik, Soziologie und Psychologie in Wien, Promotion 1984. Mitarbeiter bei zahlreichen Projekten zu neuen Technologien, organisationalem und sozialem Wandel und beruflichem Wandel (1979 – 1985). Habilitation in Wirtschaftssoziologie und Dozent an der Universität Klagenfurt mit den Schwerpunkten Mediensoziologie und Sozialtheorie. Forschungsschwerpunkte: Beziehung zwischen Handlung und Kommunikation, Macht und Anerkennung in sozialen Beziehungen, industrielle Beziehungen und der Wohlfahrtsstaat. Redaktionssprecher der *Österreichischen Zeitschrift für Soziologie*.

Erfahrungen
auf aktuelle
Situationen zu
übertragen ist
ökonomisch